

14.1.1917

90

# Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen. Kriegs- und Uebergangswirtschaft der Maschinenindustrie.

Wien, 13. Oktober.

In wenigen Zweigen gewerblicher und industrieller Betätigung hat der Krieg so tiefgreifende Veränderungen hervorgerufen wie bei den Maschinenfabriken. Vom ersten Tage des allgemeinen Völkerringens an mußten sie ihre gesamte Arbeit auf eine vollständig veränderte Grundlage stellen, wichtige Gebiete vernachlässigen oder ganz auflassen, sich auf Fächer voll unbekannter Erzeugungen werfen. Die eigentliche friedliche Investitionstätigkeit, die Anschaffungen neuer Einrichtungen für die Anlagen der Fabriken, der stete Ersatz durch moderne billigere Material und Arbeitskraft sparende Maschinen ist namentlich in den ersten Kriegsjahren ganz zum Stillstand gekommen. Bei der allgemeinen Ungewißheit der Lage wollte niemand den Bau von größeren Betrieben riskieren, für welche die Beschäftigung nicht im vorhinein gesichert war; langfristige Kredite wurden hierfür nicht zur Verfügung gestellt, es fehlte an Material und Arbeitskraft, die anderweitig dringend benötigt wurden. Ganz ausgeblieben sind naturgemäß die Bestellungen solcher Industrien, die im Kriege zum Stillstand gekommen sind oder ihre Tätigkeit auf den geringen Bruchteil des absolut Unentbehrlichen beschränken mußten. Die städtische Bautätigkeit hat so gut wie völlig aufgehört und deshalb haben weder die Ziegelwerke, noch die Zementfabriken in nennenswertem Umfange Maschinen bestellt, trotzdem bei manchen veralteten Betrieben der Uebergang von der menschlichen zur motorischen Arbeitskraft solche Anschaffungen in normalen Zeiten als besonders dringlich hätte erscheinen lassen. Auch die Zuckerraffinerien, deren Erzeugung sehr wesentlich eingeengt ist, beschränkten sich auf die notwendigen Reparaturen und Auswechslungen an Stelle durchaus unbrauchbar gewordener Maschinenbestandteile. Die Bierbrauereien stehen zum großen Teile still und haben seit geraumer Zeit keine neuen Einrichtungsstücke mehr in Bestellung gegeben. Das gleiche gilt von den Spiritusraffinerien und ländlichen Brennerien. In der Petroleumindustrie wurde bisher von einer intensiveren Investitionstätigkeit nichts wahrgenommen, nachdem die großen Neuanlagen in Galizien an Stelle der von den Russen zerstörten Objekte einmal aufgebaut waren. Auch die Papierfabriken haben trotz der großen Gewinne, die sie aus den erhöhten Preisen erzielten, nur in wenigen Fällen neue Maschinen in nennenswertem Umfange angeschafft. In der elektrotechnischen Industrie hat die normale Friedensarbeit so gut wie ganz aufgehört.

Die Maschinenfabriken sind voll in den Dienst der Heeresarbeit gestellt und unmittelbar oder mittelbar für den Krieg tätig. Als in der ersten Zeit die gewohnte Beschäftigung ganz aufhörte und die neuen Bestellungen noch nicht vorlagen, warfen sich viele Maschinenfabriken auf die Erzeugung von Munition, Granaten, Schrapnell und manche von ihnen stellen diese Massenprodukte für die Artillerie auch jetzt noch her. Bald winkten aber bessere Aufgaben und lohnender Gewinn aus der Versorgung der Industrien, die für den Krieg arbeiten und sich auf seine Bedürfnisse durch Bestellung von Hilfsmaschinen einrichten mußten. Die Montanindustrie mußte gleich von Anbeginn bedeutende Erweiterungen ihrer Werksanlagen durchführen und hatte seit Kriegsausbruch großen Bedarf an Maschinen. Namentlich traten die Eisen- und Stahlwerke häufig als Besteller für ihre Neuanlagen auf, Berg- und Hüttenmaschinen, Förder- und Aufbereitungsanlagen, Gebläsemaschinen, Einrichtungen für Hochofen und Walzwerke, um die Erzeugung auf das höchstmögliche Maß zu steigern, sind stark gefragt, und die Herstellung in diesen Maschinen ist bedeutend gewachsen, zumal vor dem Kriege bedeutende Aufträge in diesen Artikeln in das Ausland vergeben worden waren und jetzt von der heimischen Industrie übernommen werden müssen. Die Fabriken für Textilmaschinen hatten sich im Kriege den mehrmals geänderten Arbeitsmethoden der Spinnereien und Webereien anzupassen; sie liefern seit längerer Zeit nur mehr für Militärfabrikanten, insbesondere Maschinen für die Herstellung und Verarbeitung von Kunstwolle, Papiergarnen und anderen technisch außerordentlich vervollkommenen Ersatzstoffen. Sehr große Nachfrage herrscht ununterbrochen seit dem Ausbruch des Krieges nach Werkzeugmaschinen. Die großen Fabriken sind mit Aufträgen überhäuft, die auf Lieferung von Maschinen zur Erzeugung von Geschützen, Geschossen, Gewehrteilen, Patronen gerichtet sind; Drehbänke für Granaten und andere Munition werden in großen Serien hergestellt und auch in Pressen ist die Nachfrage sehr stark. In dem Maße, als die menschliche Arbeitskraft teuer und selten wird, müssen maschinelle Aufzüge, Kräne und Hebezeuge in großer Zahl hergestellt werden, dagegen hat die Anschaffung von Aufzügen für Miethäuser fast ganz aufgehört. Die Automobilfabriken beschränken sich notgedrungen auf die Erzeugung von Lastautos, die Waggonfabriken auf Güterwagen, die alle dringend benötigt werden. Sehr bedeutend ist der Bedarf an Dampfkesseln und Dampfturbinen, zumeist an großdimensionierten Objekten für die Kriegsindustrie und für die Neuanlagen zur Herstellung von Heeresartikeln. Die Motorenfabriken arbeiten fast zur Gänze Auto- und Flugzeugmotoren für das Heer, die Armaturenfabriken liefern viele Spezialartikel für die Flugzeuge und Feldautos; das normale Geschäft der Motorenindustrie mußte schon wegen Mangels an Betriebsstoffen, wie Benzin und Rohöl, sehr eingeschränkt werden. Manche Spezialgebiete der Maschinenindustrie haben eine starke Belebung ihrer Tätigkeit für die Sicherung der Ernährung und Aufbewahrung von Lebensmitteln erfahren; der Bau von Eis- und Kühlmaschinen wurde für Kühlanlagen in Städten, im Felde und auf Schiffen, wie insbesondere bei den verschiedenen Heeresanstalten in großem Umfange aufgenommen. Die Mühlen sind im Dauerbetriebe, haben größere Aufträge auf Mältereimaschinen erteilt und auch ihre Anlagen auf die geänderten Vermahlungs-vorschriften umarbeiten lassen, die bisweilen sehr komplizierte Aenderungen erfordern. Zu Maschinen und Apparaten für die chemische Industrie mußte

der sehr große Bedarf der Pulver- und Sprengstoffwerke befriedigt werden, während die anderen chemischen Fabriken schwächer beschäftigt waren und an neuen Einrichtungen sparten.

Der Krieg hat auf diese Art Arbeit in der verschiedensten Richtung gebracht, die Maschinenfabriken waren überwiegend reichlicher mit Aufträgen versehen wie in den besten Friedenszeiten. Begreiflicherweise legt sich aber die Industrie die Frage vor, wie ihre Betätigung sich gestalten werde, wenn diese gewaltigen, außerordentlichen Bestellungen aufhören werden. Für die erste Zeit, wenn einmal die Hindernisse der Rückführung zur Friedenswirtschaft überwunden sein werden, ist für die Betätigung hinreichender Spielraum gegeben. Die Sorge um die Rohstoffe braucht die Maschinenindustrie wenig zu drücken, weil diese fast zur Gänze im Inlande hergestellt und hinreichend zur Verfügung stehen werden. Aufträge wird aber der Wiederaufbau der Wirtschaft gerade für die Maschinenfabriken genügend liefern. Namentlich werden die Einrichtungen der Bahnen von Grund auf neu hergestellt werden müssen, der Fahrpark ist durch die enorme Ueberanstrengung fast unbenutzbar geworden, die Lokomotiv- und Waggonfabriken sowie die Schienenwalzwerke werden wohl für mehrere Jahre hinaus beschäftigt sein. In diesen Industrien braucht es keine Veränderungen der Betriebe. Dagegen müssen andere Gruppen der Maschinenfabrikation, die ihre Werkstätten ganz in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt haben, sich wieder auf die Friedensarbeit umstellen, die alten Einrichtungen hervorholen, Umänderungen rückgängig machen, neue Maschinen anschaffen; diese Rückbildung wird vielleicht längere Zeit brauchen als der feinerzeitige Uebergang zur Kriegswirtschaft, der unter dem Zwange der Not in steigender Eile vollzogen worden war. Für viele Gebiete der Maschinenindustrie wird aber gerade in der aufkeimenden Friedensarbeit eine neue, besondere Betätigungsmöglichkeit geschaffen werden. Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen haben jetzt bereits reichlich zu tun und für sie wird eine Periode größerer Beschäftigung kommen, da alle Kräfte darauf gerichtet sein müssen, dem Boden einen möglichst großen Ertrag abzugewinnen, die menschliche und animalische Arbeitskraft durch mechanischen Antrieb zu ersetzen. Die Fabriken für Werkzeugmaschinen werden, da die Vorräte im Kriege ganz erschöpft sind, sofort Arbeit in reicher Menge erhalten. Große Betätigungszentren eröffnen sich in der Ausnützung der Wasserkräfte und der Modernisierung der Betriebe für die Elektrizitätsindustrie.

Die neue Zeit wird insbesondere die Maschinenindustrie vor ganz neue Aufgaben stellen. Ehedem wurden Maschinen der verschiedensten Art aus dem Auslande bezogen, der Import war auf weiten Gebieten weit größer als die Erzeugung der heimischen Fabriken. Schon die Rücksicht auf die Währung wird es erfordern, daß die Einfuhr auf das Maß des absolut Notwendigen, im Inlande nicht Herstellbaren beschränkt werde; die Fabriken werden darauf bedacht sein müssen, alle Kräfte daran zu setzen, daß dort, wo nur immer die natürlichen und technischen Vorbedingungen gegeben sind, die Maschinen in der Heimat erzeugt und wir vom Auslande unabhängig gemacht werden. Das gilt insbesondere für die Textilmaschinen, für landwirtschaftliche und Werkzeugmaschinen, für elektrische Maschinen und Automobile. Die gleiche Triebfeder, welche die Hintanhaltung überflüssiger Einfuhren zum Ziele hat, wird auch für die weitestgehende Förderung der Ausfuhr wirksam sein. Die österreichische und ungarische Maschinenindustrie haben in früheren Zeiten nach dem Balkan exportiert und werden in Zukunft in diesen der modernen Wirtschaft erst zu erschließenden Ländern des südöstlichen Europa sowie der asiatischen Türkei ein sehr entwicklungsfähiges Absatzgebiet erlangen. Hierin müßten sie sich mit den deutschen Fabriken teilen, nicht im Kampfe, sondern in friedlicher waffenbrüderlicher Verständigung, indem bestimmte Distrikte der heimischen, andere der deutschen Industrie zugewiesen werden und auch innerhalb dieser Distrikte eine Aufteilung durch gegenseitige Abmachungen wenigstens für die erste Uebergangszeit vorgeesehen wird. Das Problem der Zukunft wird für die Maschinenindustrie die Spezialisierung sein müssen. Die reichen Verdienstmöglichkeiten der Kriegsjahre haben es der Maschinenindustrie ermöglicht, die alten Anlagen abzuschreiben, Rücklagen zu bilden und auf manchen Gebieten zu ganz modernen Erzeugungsformen überzugehen. Das Beispiel Deutschlands muß auch hier richtunggebend sein; der Bedarf der ersten Jahre wird so groß, die Erfordernisse einer modernen Wirtschaft so mächtig sein, daß für die verschiedensten Einzelbetriebe hinreichend Raum zur Entwicklung sein wird. Nur eine solche Spezialisierung, an der es in der Maschinenindustrie bisher ganz gefehlt hat, wird sie in die Lage setzen, in einer modernen, billigen Erzeugung ein Gegengewicht gegen die hohen Preise der Materialien und die drückenden öffentlichen Lasten zu finden.